



**STADT BIELEFELD**  
**Amt für Integration und interkulturelle**  
**Angelegenheiten**  
Niederwall 23, 33602 Bielefeld

Auskunft geben:

Birgit May - Tel.: 0521 / 51 80 91

**Arbeiterwohlfahrt (AWO) Ostwestfalen-**  
**Lippe e. V.**  
Detmolder Str. 280, 33605 Bielefeld

Karin Hecht - Tel.: 0521 / 92 16 264

## **Begriffsdefinition Sprachbildung von Kindern im Elementarbereich**

### **1. Einleitung**

Das Amt für Integration und interkulturelle Angelegenheiten entwickelt ein durchgängiges Sprachbildungskonzept vom Elementarbereich bis hin zum Übergang von der Schule in den Beruf.

Gesetzliche Rahmenbedingungen - Besuch der Tageseinrichtung ist freiwillig und der Besuch der Schule ist verpflichtend - verhindern bisher, dass eine einheitliche Richtlinie und ein gemeinsames Curriculum für beide Institutionen vorgegeben werden können.

Zurzeit liegt dem Elementarbereich ein anderer Bildungsbegriff zugrunde als dem Primarbereich. Um den Übergang für die Kinder sicher gestalten zu können, bedarf es deshalb einer konstruktiven Auseinandersetzung mit den jeweiligen Sichtweisen.

Das gemeinsame Ziel ist der Auftrag, alle Kinder optimal zu fördern, eine Verständigung über die Anschlussfähigkeit von Bildungsprozessen zu erzielen sowie die Eltern von Beginn an einzubinden.

Der hier vorgelegte Sprachbildungsbegriff für den Elementarbereich ist Bestandteil des durchgängigen Sprachbildungsbegriffs und soll zu der Verständigung über Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Bildungsverständnis beider Institutionen beitragen.

### **2. Blick auf den Diskussionsentwurf zu den „Empfehlungen zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Tageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen“**

Das Ministerium für Generationen, Frauen, Familien und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MGFFI) und das Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (MSW) haben in einem Entwurf „Empfehlungen zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Tageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen“ vorgelegt.

Der Diskussionsentwurf gründet darauf, die (früh)kindliche Bildungsentwicklung als einen ganzheitlichen Prozess zu verstehen und als solchen in Tageseinrichtungen und Grundschulen zu verankern. Dabei wird das Ziel verfolgt, ein gemeinsames Bildungsverständnis zu beschreiben, um die Übergänge von der Bildungsinstitution Tageseinrichtung für Kinder in die Bildungseinrichtung Grundschule gemeinsam zu gestalten.

An den unterschiedlichen Begrifflichkeiten, die für den Elementarbereich und den Primarbereich verwendet werden, wird deutlich, dass es nicht gelungen ist, einen gemeinsamen Bildungsbegriff für beide Bildungsinstitutionen zu definieren. Dies zeigt sich z. B. daran, dass für den Elementarbereich ein kindorientiertes und für den Primarbereich ein eher funktionalistisches Bildungsverständnis zu Grunde gelegt wird.

Im Bildungsbegriff für den Elementarbereich wird grundsätzlich die Selbstbildung der Kinder, die Bedeutung von freiem Spiel, ihre kindliche Neugier, das Abenteuer des Erkundens und Erforschens herausgestellt, während im Primarbereich Bildung als steuernder Kompetenzerwerb verstanden wird. In diesem Zusammenhang werden die Basiskompetenzen als Selbstkompetenz, Sozialkompetenz, Sach- und Methodenkompetenz beschrieben. Frühkindliche Bildung wird in erster Linie als alltagsbezogenes, individuelles Erfahrungslernen der Kinder verstanden. Dem Erwachsenen kommt dabei die Rolle des wahrnehmenden Beobachters zu, der die kindlichen Bildungsprozesse beobachtet und im Sinne von (Be)achtung der kindlichen Selbstbildungsprozesse wahrnimmt und systematisch begleitet und unterstützt.

In den Empfehlungen werden die folgenden zehn Bildungsbereiche näher erläutert:

- Bewegung,
- Körper, Gesundheit und Ernährung,
- Sprache und Kommunikation,
- Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung
- Musisch-ästhetische Bildung,
- Religiöse und ethische Bildung,
- Mathematische Bildung,
- Naturwissenschaftlich-technische Bildung
- Ökologische Bildung,
- Medien.

In den Ausführungen zum Thema „Sprache“ wird dargelegt, dass Sprachentwicklung mit der Geburt beginnt, kontinuierlich im sozialen Umfeld erfolgt und niemals abgeschlossen ist. Es wird betont, dass die Entwicklung der Sprache sehr eng mit der Entwicklung der Identität und der Persönlichkeit eines Menschen verbunden ist. Allerdings ist nicht weiter ausgeführt wie die Zwei- und Mehrsprachigkeit von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte im Elementarbereich und im Primarbereich unterstützt und gefördert werden soll.

Der für den Elementarbereich herausgehobenen „Bindungstheorie“ mit ihrer Bedeutung für die kindliche Entwicklung und die Voraussetzung für Explorationsverhalten von Kindern wird im Primarbereich leider nicht entsprochen.

### **3. Begriffsdefinition „Sprachbildung von Kindern im Elementarbereich“**

Von Geburt an bildet das Kind kontinuierlich seine Sprache durch Kommunikation, Interaktion und Reflexion mit seinem jeweiligen sozialen Umfeld aus. In den ersten Lebensjahren eignet es sich durch informelles Lernen die Herkunftssprache seiner Familie, seines sozialen und kulturellen Umfeldes an. Seine Herkunftssprache trägt maßgeblich zur Entwicklung seiner Identität und Persönlichkeit bei. Sprache ist die grundlegende Voraussetzung für seine emotionale, soziale und kognitive Entwicklung. Sprachbildung ist in den ersten Lebensjahren ein Selbstbildungsprozess.

Dennoch kommt den Eltern und allen weiteren Bezugspersonen als Sprachmodelle und Sprachvorbilder bei der Sprachbildung des Kindes eine bedeutende Rolle zu. In ihrer Herkunftssprache kommunizieren Eltern mit ihrem Kind und geben ihm alltagsbezogene sprachliche Anregungen. Das Kind ist Akteur seiner Entwicklung und will wissen, wie die Dinge, die es umgeben, heißen, was man damit tun kann und wie sie beschaffen sind.

Bis ins Schulalter hinein lernen Kinder vornehmlich implizit und am besten ganzheitlich. Die Aufmerksamkeit der Kinder ist nicht auf die sprachlichen Regeln gerichtet, sondern auf konkrete Handlungen und Situationen. Sie lernen Sprache nicht um der Sprache willen, sondern um sich mit anderen Menschen zu verständigen und mit anderen Kindern spielen zu können.

Sprachbildung ist eine Querschnittsaufgabe, die alle Situationen im Tagesablauf der Familie, der Tageseinrichtung für Kinder und im weiteren sozialen Umfeld des Kindes umfasst. Systematische Sprachförderung in kleinen Gruppen greift deshalb die Interessen und Themen der Kinder auf und initiiert Angebote aus der Palette der zehn Bildungsbereiche. Kinder eignen sich Wissen an, wenn sie beobachten, ausprobieren, untersuchen, experimentieren, hinterfragen, beschreiben, sich erinnern, sich anderen mitteilen und schließlich neue Erfahrungen mit bereits erworbenem Wissen verknüpfen. Wenn Kinder die Sprache immer wieder hören und im angeleiteten oder freien Spiel anwenden, lernen sie auch die grammatikalischen Regeln. Erwachsene unterstützen sie dabei, indem sie mit ihnen gewonnene Erfahrungen und Erlebnisse reflektieren und ihr sprachliches Verhalten indirekt korrigieren.

Kinder müssen lernen, dass Sprache auch Humor, Witz und Zweideutigkeit ausdrücken kann und dass zu einer Beherrschung jeder Sprache auch diese Aspekte gehören.

Je jünger Kinder sind, umso bedeutsamer ist für sie die non-verbale Kommunikation. Dabei bildet die Körpersprache die Voraussetzung für die gesprochene Sprache und den späteren Schriftsprachenerwerb. Kinder brauchen Erwachsene, die sie verstehen und ihre non-verbale Kommunikation in Worte fassen.

Für die Sprachbildung von Kindern im Elementarbereich sind die Rahmenbedingungen entscheidend. Dazu gehören qualifizierte Bezugspersonen, kleine Lerngruppen (je jünger die Kinder, umso kleiner die Lerngruppe), eine „vorbereitete Umgebung“, entwicklungsgemäße Materialien und Angebote. Eine systematische Sprachförderung von Kindern in kleinen Lerngruppen ist grundsätzlich erst ab dem Alter von ca. 4 Jahren sinnvoll. Bis dahin ist es unbedingt erforderlich, dass die Bedingungen im freien und angeleiteten Spiel zugunsten eines guten personellen Verhältnisses von erwachsenen Sprachvorbildern zu Kindern verbessert werden. Die Kommunikation, Interaktion und Reflexion mit Erwachsenen bildet die Voraussetzung, damit Kinder neben der Alltagssprache auch die Bildungssprache „Deutsch“ lernen können. Im Unterschied zum freien Spiel haben die Kinder während der Sprachförderangebote die Chance, sich auf ein „formales“ Angebot konzentrieren zu können, um hierbei formales Sprachverstehen, fundierten Wortschatz und gute grammatikalische Fähigkeiten (nicht fehlerfrei) üben zu können.

Im Elementarbereich werden auch die Vorläuferfähigkeiten für den Schriftsprachenerwerb erlernt. Die Kinder entdecken dabei, dass Symbole und Schrift ein Medium sind, mit dem gesprochene Sprache festgehalten werden kann, um sich anderen mitzuteilen, sich mit anderen auszutauschen, sich etwas zu merken. Sie lernen Sprache als Strukturierungshilfe für eigene Denkprozesse zu nutzen. Angebote aus dem Konzept „Literacy“ unterstützen die Kinder und bereiten sie auf den Schriftsprachenerwerb vor.

Die Herkunftssprachen der Kinder werden wertgeschätzt und z. B. durch mehrsprachige Erzählprojekte unterstützt. Eltern werden darin bestärkt, mit ihren Kindern zu Hause in ihrer

Herkunftssprache zu kommunizieren. Eine positive Haltung der Eltern zur deutschen Sprache unterstützt Kinder beim Erlernen der Zweitsprache Deutsch.

Quellen:

- Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz) – Viertes Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes – SGB VIII – vom 30. Okt. 2007
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW: Das Neue Schulgesetz NRW 08/2006
- „Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an – Entwurf – Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen“
- Sybille Stöbe-Blossey/Anika Torlümke: Kindertagesbetreuung im Wandel, VS Verlag für Sozialwissenschaften
- MitSprache in Bielefeld – Durchgängiger Bildungsbegriff